

§. 9.

Die Decke.

Das Bedürfniss des Schutzes, der Deckung und der Raumschliessung war einer der frühesten Antriebe zu industriellem Erfinden. Der Mensch lernte natürliche Decken, z. B. das zottige Fell der Thiere, die schützende Rinde der Bäume, in ihrem Wesen und ihrer Bestimmung erkennen, sie zu eigenen Zwecken nach ihrer richtig aufgefassten natürlichen Bestimmung benutzen, sie zuletzt durch künstliches Geflecht nachbilden. Der Gebrauch dieser Decken ist älter als die Sprache, der Begriff der Deckung, des Schutzes, des Abschlusses ist unauflöslich an jene natürlichen und künstlichen Decken und Bekleidungen geknüpft, die somit die sinnlichen Zeichen für jene Begriffe geworden sind und als solche vielleicht das wichtigste Element in der Symbolik der Baukunst bilden.

Die Bestimmung der Decke bildet einen Gegensatz zu dem, was das Gebinde bezweckt. Alles Abgeschlossene, Geschützte, Umfasste, Umhüllte, Gedeckte zeigt sich als einheitlich, als Kollektivität, — wogegen alles Gebundene sich als Gegliedertes, als Pluralität kund gibt.

Wenn die Grundform des Gebindes linear ist, so tritt bei Allem, was decken, schützen und abschliessen soll, die Fläche als Formen-Element auf. Die Eigenschaften der Fläche, nämlich Ausdehnung nach der Breite und Länge, Abwesenheit der dritten Dimension als thätiges Element der Erscheinung, endlich Begrenzung durch Linien, (gerade, krumme oder gemischte), verbunden mit der oben erwähnten allgemeinen Bestimmung der Decken, als einheitlich Umfassendes, bilden die wichtigsten allgemeinen Momente, die den Stil der Decke bedingen.

Hieraus ergibt sich nun erstens, dass die Hülle oder die Decke sich als Fläche manifestiren müsse. Schon dem ganz abstracten, um den Nutzen und das Zweckmässige unbekümmerten Schönheitssinne widerstehen daher derartige Decken, welche die Eigenschaft, Flächen zu sein, nicht besitzen, oder bei denen diese Grundeigenschaft wohl gar künstlich und nur scheinbar aufgehoben ist, während sie, ihrer Bestimmung entsprechend, der That nach wirklich vollkommene Flächen sind. Noch widersinniger erscheinen Störungen der Flächenkontinuität, wo die materielle Bestimmung der Decke es dringend erheischt, dass sie nicht bloss Fläche (surface), sondern ebene Fläche (plan) bilde. Ich führe zur Erläuterung des hier nackt hingestellten Prinzipes nur ein Beispiel auf, es mir vorbehaltend, in der technisch-geschichtlichen Behandlung des

uns hier beschäftigenden Gegenstandes, die zunächst folgen wird, dessen Gültigkeit als Norm nachzuweisen, aber zugleich die Fälle zu berücksichtigen, wann Beschränkungen und Ausnahmen in seiner Anwendung stattfinden dürfen oder es sich wohl gar in negativem Sinne geltend macht.

Es gibt wohl keinen Fall, in welchem dieses Prinzip schlagender in seiner vollen Gültigkeit hervorträte, als bei den mit Teppichen bekleideten oder mit Marmor und Holz getäfelten, oder endlich mit buntem Mosaikwerke belegten Fussböden. Hier auf der Ebene, welche bestimmt ist, beständig betreten zu werden, sind alle architektonischen Relief-Ornamente, alle Nachahmungen von Früchten, Muscheln und sonstigem Gebröckel, sind selbst hingestreute Blumenbouquets genau genommen um so unpassender angebracht, je vollendeter und naturgetreuer sie in Relief und Farbe wiedergegeben erscheinen. Das asaroton oecos des Sosus, der berühmte attalische Mosaik-Fussboden, auf welchem nach Plinius die Abfälle der Tafel täuschend nachgebildet waren, ist sicher ein unstilistisches Werk gewesen, so gross auch seine Verdienste als Kunstwerk sein mochten. Dennoch lässt sich dieser humoristische Einfall leichter entschuldigen, als das Mosaikbild, das Plinius gleichzeitig erwähnt und das wunderbarer Weise bis zu uns gekommen ist, nämlich die berühmten Tauben, welche aus dem Wasserbecken trinken, die in denselben Fussboden eingelegt waren und denen man somit unausgesetzt unbarmherzig auf die Köpfe trat. Nicht gerechtfertigter ist in stilistischer Beziehung der berühmte Fussboden mit der Alexanderschlacht, sind selbst gewisse, in den römischen und altchristlichen Mosaikböden oft vorkommende, Kombinationen buntfarbiger Steine, die sie rauh und gleichsam zackig oder gewölbt erscheinen lassen, welches zur Folge hat, das Gefühl der Unsicherheit durch jene Scheinhindernisse des Bodens bei dem darauf Wandelnden zu erwecken und das Auge zu zwingen, sich stets auf den Boden zu senken. Indessen muss zu der Entschuldigung der Architekten des römischen Alterthums beigefügt werden, dass sie in der Regel derartigen Sujets, wie der Alexanderschlacht, in dem Fussboden eine Stelle anzuweisen gewusst haben, die nicht betreten werden sollte und im Ganzen genommen das Stilgesetz, von welchem es sich hier handelt, mit richtigem Instinkte befolgten, während diess von uns, besonders in unseren extravaganten Fussteppichen, fast durchgängig mit raffinirter Absicht hintagesetzt erscheint.